

Vier Frauen, ein Ziel: Zu früh geborenen Kindern helfen

Region Sie kennen sich nicht und ziehen doch am selben Strang: Vier Oberländerinnen engagieren sich für Vereine, die Frühgeborene und deren Familien unterstützen.

Lea Chiapolini

Sie sind oft weniger als ein Kilogramm schwer und müssen die ersten Wochen ihres Lebens in einem Inkubator in der Neonatologie verbringen: frühgeborene Babys. In der Schweiz sind es pro Jahr rund 6000. Erst ab der 24. Schwangerschaftswoche besteht nach der Geburt eine reelle Überlebenschance für die Kleinen. Da der Greifreflex bei den frühgeborenen Kindern bereits stark ausgebildet ist, ziehen sie gerne an den Schläuchen und Sonden.

Dies kann gefährlich werden. Darum erhalten viele Frühchen als Alternative einen tierischen Begleiter: einen gehäkeltten Oktopus. «Das Greifen oder Sich-Festhalten am Tintenfisch knüpft an die erste Erfahrung des Greifens der Nabelschnur an», sagt Michaela Schönauer, Präsidentin und Gründerin des Vereins Oktopus für Frühchen Schweiz.

2013 startete das Projekt in Dänemark. Seither sind in zahlreichen Ländern eigene Vereine entstanden. In der Schweiz wurden seit der Gründung 2017 schon über 38 000 Oktopusse von 1400 Helferinnen gehäkelt.

Extra für das Projekt häkeln gelernt

Eine der Freiwilligen, die in ihrer Freizeit zu Garn und Häkchen greift, ist Céline Beutler aus Volketswil. Die heute 27-Jährige häkelt schon seit der Gründung des Vereins mit.

Allerdings: «Ich konnte damals eigentlich noch gar nicht häkeln», erzählt Beutler. Sie wurde via Social Media auf das Projekt aufmerksam und fand es eine so gute Sache, dass sie sich dafür das Häkeln mit Youtube-Videos beigebracht hat. «Dass ich mit den eigenen Händen etwas herstellen kann, das einen medizinischen Einfluss hat, ist einfach schön.»

Sie habe die Häkelarbeit zwar fast immer mit dabei. «So entstehen oft auch schöne Gespräche, etwa wenn ich im Tram an der Arbeit bin.» Zwischen Ausbildung und Beruf als Primarlehrerin musste das Häkeln aber oft hintanstehen. Bisher konnte sie rund 30 Oktopusse an den Verein einschicken. «Aber ich war auch schon bei Stricktreffs in der Region zu Gast, um den Frauen dort zu zeigen, wie die Oktopusse korrekt gehäkelt werden.»

Denn es gibt strenge Vorgaben mit einer klaren Häkelanleitung, um die Sicherheit der Frühgeborenen zu gewährleisten. Die Grösse des Kopfs und die Länge der Tentakeln müssen korrekt eingehalten sein, die Maschen genügend eng gehäkelt, die Wolle oder das Garn muss von der abgesegneten Materialliste stammen.

Schon 130 Oktopusse aus Mönchaltorf

Diesen Prüfprozess musste auch Sonja Rotschi aus Mönchaltorf absolvieren. «Am Anfang waren meine Oktopusse noch zu locker gehäkelt, mittlerweile habe ich das aber im Griff», sagt die 57-Jährige. Sie ist zwar erst seit zwei Jahren Teil der Oktopus-Communi-



Baby Maya mit ihrem Oktopus – er gibt ihr ausserhalb des Mutterleibs Halt.

Bild: Sprutegruppen



Céline Beutler aus Volketswil häkelt zu Hause, im Tram, im Restaurant.

Bild: privat



Daniela Frey hat unzählige kleine Kleidchen genäht – wie viele, kann sie nicht beziffern.

Bild: privat

nity, hat in dieser Zeit aber schon 130 «Tintis» fertiggestellt.

Rotschi häkelt und strickt seit ihrer Kindheit gerne, hat sogar die Ausbildung in einem Wollgeschäft in Uster gemacht. Sie wurde über ihre Tochter, die in einem Spital arbeitet, auf das Projekt aufmerksam. «Ich habe vier gesunde Kinder, darunter auch Zwillinge», sagt Rotschi. «Das ist nicht selbstverständlich. Mit meiner Freiwilligenarbeit will ich jenen helfen, die nicht so gesegnet sind wie wir.»

Im Sommer ist sie jeweils weniger fleissig als im Winter. Zudem arbeitet sie noch 70 Prozent

bei der Kirchgemeinde Fällanden. «Gerade wenn ich nach der Arbeit bis zu einer Sitzung Zeit überbrücken muss, greife ich zu Häkchen und Garn.»

Darüber, in welchen Kinder Spitälern die Oktopusse landen, werden die Häklerininnen nicht direkt informiert. «Aber oft werden Fotos von den Lieferungen auf Facebook gepostet – da schaue ich immer genau hin, ob einer von meinen dabei ist.»

Verwertung von Reststoffen

Auch beim Verein Juna & Juno – Nähen für Frühchen Schweiz



Sonja Rotschi freut sich immer, wenn sie einen ihrer «Tintis» auf einem Social-Media-Post erkennt.

Bild: Lea Chiapolini



Mit Söckli, Handschuhen und Chäppli unterstützt Anja Giandon zu früh geborene Kinder und deren Familien.

Bild: privat

hat man sich die Unterstützung von Familien mit frühgeborenen Kindern auf die Fahne geschrieben. Hier greifen die Freiwilligen seit 2016 zu Nähmaschine und Stoff, um klitzekleine Wickelbodys, Hosen, Wickelshirts, Strampler oder Pyjamas zu nähen. Die Sachen werden ergänzt mit gestrickten Mützen, Schühchen, Handschühchen und Pulswärmern.

«Leider bietet die Industrie in den kleinen Grössen nur eine sehr geringe Auswahl an Kleidern», sagt Vereinspräsidentin Simone Huhn. «Genau da möchten wir helfen.»

Eine der freiwilligen Näherinnen bei Juna & Juno ist Anja Giandon aus Wetzikon. Sie näht seit dem Lockdown 2020 alle Kleider für ihre Kinder selbst und ist darum auf Facebook in diversen Nähcommunitys. «Da beim Nähen viele Reststoffe übrigbleiben, habe ich nach Möglichkeiten gesucht, diese zu verwerten, und bin im Mai 2021 so auf den Verein gestossen», sagt die 43-Jährige.

Zuerst hat Giandon vor allem genäht. Mittlerweile sind ihre Kinder aber 8 und 10 Jahre alt und damit aus dem Alter von typischen Babymotiven herausgewachsen. «Darum bin ich jetzt primär am

Stricken – aber etwa einmal im Jahr fertige ich noch Babylätzchen aus den geeigneten Stoffen.»

Wie viele Stücke in den letzten sieben Jahren dabei entstanden sind, kann die Sekundarlehrerin nicht beziffern. Bereits früher in der Schule habe sie immer Freude an Handarbeit gehabt und auch in der Freizeit oft genäht und gestrickt. «Dies ging aber dann während des Studiums verloren, und dank des Lockdowns habe ich wieder damit begonnen.»

Mit ihrem Engagement für Juna & Juno möchte Anja Giandon einen Beitrag an die Gesellschaft leisten und etwas von ihrem persönlichen Glück weitergeben. «Ich bin dankbar, zwei gesunde Kids zu haben, und bin mir bewusst, dass nicht alle Eltern dieses Glück haben.»

Hautnah bei den Frühchen

Wie beim Verein Oktopus für Frühchen Schweiz muss man bei Juna & Juno nicht Vereinsmitglied sein, um die eigenen Kreationen beisteuern zu können. Daniela Frey aus Uster ist es hingegen. Die 49-jährige Kinderkrankenschwester arbeitet im Spital Zollikerberg auf der Neonatologie und hat täglich mit Frühgeborenen zu tun.

«Ich nähe vor allem Babykleider in Grösse 44», sagt Frey. Am liebsten greift sie dabei zu farbigen, fröhlichen Stoffen. «Die wenigen kleinen Kleider, die es auf dem Markt gibt, sind meist in tristen, eintönigen Farben gehalten.»

Als Mitarbeitende des Spitals Zollikerberg überbringt sie die fertigen Kleidli und Geschenke direkt selbst in die Neonatologie. «Die Freude der Eltern hautnah erleben zu können, ist wunderbar.»

Sie weiss, wovon sie spricht, nicht nur im professionellen Sinn. Denn ihre Zwillinge kamen vor 20 Jahren elf Wochen zu früh auf die Welt. «Damals lebten wir in Südafrika, wo es gar keine so kleinen Kleidchen gab», erzählt sie. «Wir haben darum Bäckkleider gekauft, doch die hatten ganz falsche Proportionen – und sind nicht auf Komfort ausgelegt.»

Mittlerweile hat sie über 1000 Babykleider genäht und für einige Jahre ein eigenes Projekt für Frühgeborene in Südafrika ins Leben geführt. «Ich habe Käppli für die Babys gestrickt – musste jedoch aufhören, da ich gesundheitliche Probleme davon bekam.» An der Nähmaschine hat sie diese Beschwerden zum Glück nicht.

Doch nicht nur via Spital sind die kleinen Kleider erhältlich. Mittlerweile können Eltern das «Juna & Juno Starterpaket» in Grösse 44 gegen eine Spende für den Verein beziehen. «Schliesslich gibt es auch Kinder, die trotz termingerechter Geburt sehr klein und die Standardgrössen zu gross sind», sagt Frey. «Auch sie sollen von unserer Freiwilligenarbeit profitieren können.»

→ Weitere Informationen zu den beiden Vereinen sind online unter www.oktopusfuerfruehchen.ch sowie www.junaundjuno.ch zu finden.